

Der Gedenkzug zum „Todesmarsch von Dachau“



„Was hinter Mauern und Stacheldrähten verborgen war, was nur hinter geschlossenen Läden geflüstert wurde, was man nicht glauben wollte oder konnte, marschierte ganz plötzlich allen Augen sichtbar durch die Straßen der Gemeinden des Würmtals ...“ (Zwi Katz, Überlebender des Todesmarsches von Dachau, vor dem Mahnmal Planegg, 2011).

Seit Mai 1998 gedenken jährlich Anfang Mai Bürgerinnen und Bürger der fünf Würmtal-Gemeinden, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Gemeinderäte sowie Vertreter der Religionsgemeinschaften, unter ihnen viele junge Menschen, der geschundenen Häftlinge, die zu Tausenden vom 26. und 27. April 1945 aus dem KZ Dachau und seiner Außenlager Allach und Kaufering in drei Todesmärschen durch das Würmtal in Richtung Alpen getrieben wurden. Entlang des Leidenswegs errichteten die Gemeinden Gauting, Gräfelfing, Krailling und Planegg um die Wende der 1980er und 1990er Jahre Mahnmale, um an diese späten abscheulichen Nazi-Verbrechen in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs zu erinnern und zu gedenken.

Wie kam es zu einer so empathischen und dauerhaften Gedenkkultur, gepaart mit vielerlei Freundschaften zu den Überlebenden so furchtbaren Leids und ihren Familien?

1985 erstellte Matthias Hornstein, Schüler des Otto-von-Taube-Gymnasiums Gauting, eine Facharbeit mit dem Titel "Der Judenfriedhof in Gauting". Sein Engagement löste rasch einen politischen Prozess in seiner Gemeinde aus. Umgehend am 25. April 1985 machte Dr. Ekkehard Knobloch, damals 1. Bürgermeister der Gemeinde Gauting, den richtungweisenden Vorschlag, dass dieses Gedenken nicht alleinige Angelegenheit Gautings sei, sondern auch andere Gemeinden berühre. So entstanden im Laufe der Jahre 24 Denkmäler des Künstlers Professor Hubertus von Pilgrim entlang der Route des Dachauer Todesmarsches. Bei stummen Denkmälern sollte es aber nicht bleiben, so suchte Bürgermeister Dr. Knobloch per Annonce in israelischen Zeitungen nach Teilnehmern dieses Todeszugs und knüpfte so erste Verbindungen zu den Überlebenden Uri Chanoch und Abba Naor, um nur zwei zu nennen. Bei der Enthüllung des von Hubertus von Pilgrim entworfenen Denkmals im Juli 1989 in Gauting nahmen daher bereits 39 Überlebende des Todesmarsches teil.

Parallel initiierten auch Schülerinnen und Schüler des Otto-von-Taube-Gymnasiums zusammen mit engagierten Lehrkräften vielerlei Aktionen zur Erinnerung an die Opfer der Nazizeit. Unter anderem veranstalteten sie in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts auch bereits Schweigemärsche entlang der Route des Todesmarsches von Dachau.

Dies regte Dr. Friedrich Schreiber, langjähriger Korrespondent der ARD in Israel an, Gedenkzüge für ein breiteres interessiertes Publikum zu organisieren. Der erste fand am 01. Mai 1998 statt. Er führte von Lochham entlang des historischen Weges, vorbei an den vier Mahnmalen in Gräfelfing, Planegg, Krailling und Gauting bis vor das Rathaus Gauting. Die starke Bürgerbeteiligung motivierte ein



Vorne von links nach rechts: Dr. Friedrich Schreiber, Dr. Max Mannheimer, Abba Naor, Zwi Katz beim Gedenkzug 2000

engagiertes Team zusammen mit Dr. Friedrich Schreiber, im folgenden Jahr neun Gedenkzüge zu organisieren, sieben auf der Strecke von Dachau bis Waakirchen, dazu einen von Kaufering bis Landsberg sowie zwischen Mühldorf und Ampfing.

Nachdem Dr. Ekkehard Knobloch in den 90er Jahren die Aussöhnung mit den Überlebenden maßgeblich betrieben hatte und so viele freundschaftliche Verbindungen förderte, gelang es 1999 zudem, viele Überlebende

als Ehrengäste zu gewinnen, gemeinsam mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern des Würmtals des persönlichen Leids und der Opfer zu gedenken.

In der Folge bildeten sich in vielen Gemeinden entlang der Todesmarsch-Strecken eine Reihe von Bürgerinitiativen, die eigenständig jährlich Gedenkaktionen organisieren. Im Würmtal findet nun seit 1998 jährlich Ende April/Anfang Mai ein feierlicher Gedenkzug statt. Viele Überlebende reisten zusammen mit ihren Familien an, gedachten zusammen mit den teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern und lernten sich gegenseitig kennen. So entstanden im Laufe der Jahre viele dauerhafte Freundschaften. - Sehr berührend war auch immer das Treffen und der Gedankenaustausch zwischen Überlebenden und Zeitzeugen aus dem Würmtal, die den Todesmarsch unmittelbar mit ansehen mussten.

Dass „der“ Gedenkzug so viele Jahre erfolgreich stattfand, ist vor allem dem unermüdlichen Einsatz des Initiators Dr. Friedrich Schreiber zu verdanken. Er gründete 2008 in Kaufering, wo eines der düstersten Außenlager von Dachau lag, einen örtlichen Verein zum Gedenken der Opfer. Dort entwickelte sich in der Folge eine sehr enge Verbindung zu israelischen Überlebenden und deren Familien. Im Rahmen der „Kauferinger Gedenkwoche“ begleitet diese Gruppe regelmäßig jährlich unseren Gedenkzug und bereichert ihn um Kontakte und die Chance zu wertvollen zwischenmenschlichen Beziehungen.

Die Auftritte der Überlebenden sind wesentliches Gestaltungselement der Gedenkzüge. Mit ihren sehr berührenden Schilderungen des persönlichen Schicksals und zutiefst von humanem Geist

geprägten Botschaften gewinnen sie die Herzen der engagierten Bürgerinnen und Bürger, darunter vor allem auch die der Jugend. Umgekehrt rührten in vielen Jahren die Kinder und Jugendlichen der Musikschule Planegg mit äußerst einführend gewählten Musikstücken und zutiefst bewegenden hebräischen und jiddischen Liedern bei gemeinsamem Gesang die israelischen Gäste nicht selten zu Tränen. Durchaus Höhepunkte gelebter Völkerverständigung im Kleinen!

Inzwischen sind nun leider auf Grund ihres sehr hohen Alters nur noch wenige Überlebende in der Lage, die beschwerliche Reise von Israel Richtung Würmtal zu bewältigen. Umso erfreulicher ist es, dass Angehörige der zweiten Generation gewonnen werden konnten, repräsentativ über die Leidensgeschichte ihrer Mütter und Väter zu berichten.

Die Weitergabe der Erinnerung an die kommenden Generationen ist ein zentrales Anliegen der Organisatoren der Gedenkzüge. Dies gelang auch sehr erfolgreich über die gesamten 22 Jahre, seitdem diese stattfinden. So besteht ein klassisches Element aller Gedenkfeiern an den Mahnmalen aus Auftritten der Sprecherinnen und Sprecher der drei Würmtal-Gymnasien sowie der Gautinger Realschule. Sie sprechen Worte des Gedenkens, meist direkt gerichtet auch an die Überlebenden oder zitieren aus deren Büchern, gut betreut von Lehrkräften ihrer Schulen, denen es zudem immer gelingt, eine ganze Reihe junger Leute zur Teilnahme an den Gedenkzügen zu motivieren.



Überlebende und ihre Angehörige aus Israel beim Gedenkzug 2018

Was die Teilnahme von Bürgerinnen und Bürgern betrifft, gibt es nicht wenige, die an allen 22 Gedenkzügen zugegen waren, beispielsweise auch der gegenwärtige Landrat des Landkreises München. Deshalb können die Organisatoren auf einen festen Stamm von Interessenten zählen. Andererseits stoßen immer wieder auch neue Interessenten hinzu, auch anderweitig besonders engagierte Gruppen. So kreuzen sich zum Beispiel die Wege des Gedenkzugs mit einem Fahrtweg eines engagierten Motorradclubs, dessen Mitglieder jährlich bei einer Fahrt entlang des gesamten

Todesmarsches von Waakirchen bis Dachau gedenken. Bei einem Treffen an einem der Mahnmale während des Gedenkzugs erinnert man gemeinsam an die Opfer. Besonders wertvoll für die Gedenkkultur erwies sich in all den Jahren, dass die höchsten lokalpolitischen Repräsentanten, die lokalen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister stets an den Gedenkzügen teilnahmen und immer eindrucksvolle, würdige Worte fanden. Auch viele Mitglieder der Gemeinderäte, sowie Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Glaubensgemeinschaften entbieten sehr gut gewählte Worte des Gedenkens. Selbstverständlich ist aber insgesamt der Charakter der Gedenkaktionen an den Mahnmalen stark vom jüdischen Ritual geprägt. An allen Mahnmalen gehört das Kaddisch zu den feierlichen Hauptakten.

Von den Beschränkungen durch die Pandemie blieb im Jahr 2020 auch der Gedenkzug nicht verschont. Nachdem zu Anfang Mai Veranstaltungen nirgendwo stattfinden durften, musste auch der schon weitgehend geplante Gedenkzug 2020 abgesagt werden. Es gelang jedoch stattdessen, vergleichbar mit den abgesagten Veranstaltungen der Gedenkstätte Dachau, eine digitale Präsentation von authentischen Gedenkakten im Rahmen des Zulässigen. So engagierten sich die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der fünf Würmtal-Gemeinden sowie der Landrat des Landkreises München in vorbildlicher Weise bei würdigen Gedenkaktionen im sehr kleinen Kreis an den Mahnmalen. Die Bilder und Filme, zusammen mit sehr berührenden Grüßen von Mitgliedern des Vereins „Gedenken im Würmtal“, die zu den Überlebenden und deren Familien nach Israel übermittelt wurden, stießen dort auf bewegende Dankbarkeit.

Dies bestärkt vor allem auch das sehr engagierte Team des Vereins „Gedenken im Würmtal“, welches 2018 das Werk von Dr. Friedrich Schreiber übernahm, die Gedenkkultur des Todesmarschs von Dachau - mit vielerlei neuen Ideen über den Gedenkzug hinaus – fortzusetzen, insbesondere mit dem Ziel im Auge, den „Stab der Erinnerung“ an jüngere Generationen weiterzugeben.

Hans-Joachim Stumpf

München, 24.01.2021